

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

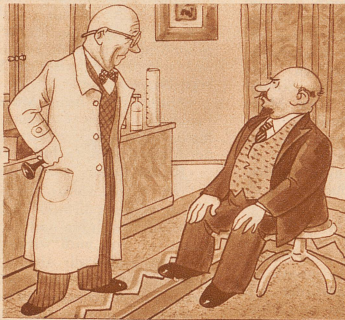
Die FIFTE Seite

In einem Wiener Wirtshaus sitzt ein Mann, der ein reiches Mittagessen verzehrt hat und nun, als ihm der Kellner die Rechnung vorlegt, erschrocken in seine Brusttasche greift. «Um Gottes willen, meine Brieftasche ist weg!» — Der Ober mustert den Gast mit einem scharfen und taxierenden Blick: «Schon gut, das kennen wir.» Und befehlend: «Stehns auf! Kommens her!» Er stellt den Mann ohne Brieftasche in die offene Tür und drückt dessen Rücken in eine gebeugte Haltung. «So, alstern hebens Ihnerra Rock auf!» Und nun ver setzt er dem Gesäß des Zechprellers einen schwingvollen Fußtritt, daß der Mann auf die Straße fliegt. Die anderen weni gen Gäste haben mit Vergnügen zugesehen. Aber da erhebt sich einer von ihnen, nachdem er noch zum Nachtschiff einen Emmentaler verzehrt hat, nimmt seinen Hut, geht zur Tür, beugt ein wenig den Rücken, hebt die Rockschöße auf und ruft: «Ober, zahlen!»

«Sage mal, Fridy, hältst du mich eigentlich für einen voll kommenen Idioten?»
«Ich bitte dich, August, vollkommen ist doch kein Mensch!»

Hausierer: «Ihre Nachbarin hat mich hergeschickt, Sie wür den mir gewiß was abkaufen.»
Hausfrau: «Na, die scheint mich ja für recht wohlhabend zu halten. Was haben Sie denn?»
Hausierer: «Insektenpulver!»

«Unverschämtheit», sagte Quantsch zu dem Barbier, «daß Sie ein Haarwuchsmittel anbieten, wo Sie doch selber kahl wie eine Billardkugel sind!»
«Das Haarwuchsmittel wurde bei meinem Kompanion angewandt. Sehen Sie nur, was er für einen Wuschelkopf hat. Ich dagegen bin das lebendige Beispiel für unsere ebenso vorzügliche Enthaarungscreme!»



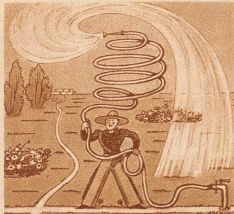
Sprechstunde.

Schmitt saust zur Polizei:
«Man hat mir die Brieftasche geklaut!»
«Wie sah sie aus?»
«Schlank und blond», keuchte Schmitt.»

«Fräulein, morgens sind Sie mein letzter und abends mein erster Gedanke.»
«Sie meinen wohl umgekehrt?»
«Nein, ich bin Nachtwächter.»

A.: «Ich habe mit meiner Frau niemals Meinungsverschiedenheiten.»
B.: «Ich widerspreche meiner auch nie.»

«Ich bin fest entschlossen, Sie zu küssen, gnädige Frau, bevor ich nach Hause gehe!»
«Sofort verlassen Sie dies Haus!»



Der Cowboy und der Schlangenbeschwörer, beide spritzen ihren Garten



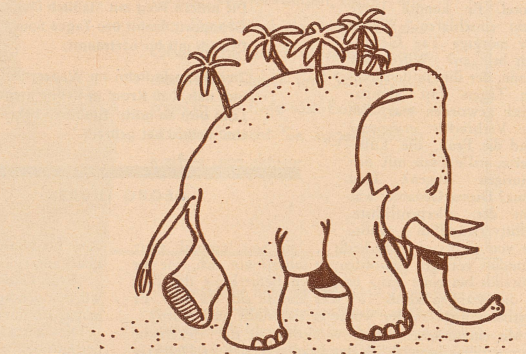
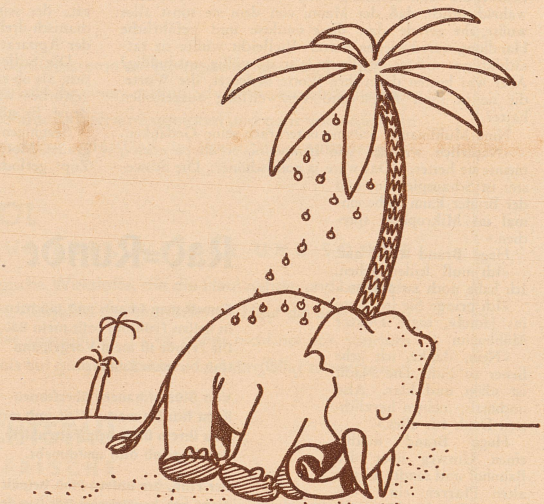
«Ihre Verkäuferin hat so einen ironischen Zug um den Mund!»
«Ganz natürlich, wir verkaufen ja auch zu Spottpreisen!»

Sonst stimmt's. «Herr Wolf, Sie haben mir seinerzeit gesagt», sagt Bauer zum Heiratsvermittler, «meine Frau sei bucklig, lahm und habe fünfzigtausend Schilling, und jetzt stellt sich heraus, daß sie kaum tausend hat.»
«Nun ja», meint der Vermittler, «mit der Mitgift mag es ein Irrtum sein, aber meine sonstigen Angaben stimmen doch!»

«Darf ich fragen, welchen Grund du hast, das Mädchen zu heiraten?»
«Welchen Grund? Ich liebe sie!»
«Du liebst sie? Das ist kein Grund, das ist eine Entschuldigung!»

«Heute gehe ich mit meiner Frau bis zum großen Echo.»
«Was wollen Sie denn da?»
«Ich will Zeuge sein, wie sie einmal nicht das letzte Wort hat.»

«Kommen Sie doch einmal zum Essen zu uns, Herr Meier.»
«Leider bin ich die nächste Zeit immer beansprucht.»
«Sie brauchen diese Ausrede nicht. Meine Töchter sind alle schon verlobt.»



Hugendubel 29.

Das Märchen vom Elefanten, der sich nie waschen wollte
Zeichnung von A. Hugendubel, Bavaria-Verlag